

Timm Kern

Warum werden Bürgermeister abgewählt?

Eine Studie aus Baden-Württemberg
über den Zeitraum von 1973 bis 2003

Verlag W. Kohlhammer

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	17
1.1	Praxisrelevanz	17
1.2	Theorierelevanz	20
1.2.1	Der elitentheoretische Ansatz	20
1.2.2	Das Konzept der Funktionselite	21
1.2.3	Dietrich Herzogs Frage nach dem Elitenabsturz	22
1.2.4	Stand der Forschung	22
1.3	Forscherperspektive und Anlass zu dieser Arbeit	24
1.4	Erkenntnisinteresse und Zielsetzung der Arbeit	25
1.5	Methodisches Vorgehen	31
1.5.1	Die Recherche der einzelnen »Abwahlfälle«	31
1.5.2	Die Kooperationsbereitschaft der staatlichen Behörden	32
1.5.3	Die Befragung der betroffenen »Abwahlgemeinden«	33
1.5.4	Die Kooperationsbereitschaft der Kommunen	34
1.5.5	Ergebnisgenerierung und -absicherung	36
1.6	Aufbau der Arbeit	37
1.7	Zusammenfassung	38
2	Position und Situation der (Ober-) Bürgermeister in Baden-Württemberg	40
2.1	Wahlgrundsätze und Wählbarkeit	41
2.2	Die rechtliche Stellung des Bürgermeisters	43
2.2.1	Der Bürgermeister als Vorsitzender des Gemeinderates	43
2.2.2	Der Bürgermeister als Leiter der Gemeindeverwaltung	46
2.2.3	Der Bürgermeister als Repräsentant der Gemeinde	49
2.2.4	Fazit: der permanente Rollenwechsel des Bürgermeisters	53
2.3	Die politische Situation	55
2.3.1	Bürgermeister und Parteien	55
2.3.2	Bürgermeister und Wählerwünsche	61
2.3.3	Fazit: Im Zentrum politischer Ansprüche	65
2.4	Die persönliche Situation: der Bürgermeister als Mensch	66
2.4.1	Die geographische Herkunft	66
2.4.2	Die berufliche Ausbildung	66

2.4.3	Die Amtsperioden	67
2.4.4	Arbeit und Familie	69
2.4.5	Fazit.	71
3	Die Nichtwiederwahlen von (Ober-) Bürgermeistern in Baden-Württemberg zwischen 1973 und 2003.	73
3.1	Makrostruktureller Zugang: die statistische Auswertung der Fälle.	73
3.1.1	Die zeitliche Entwicklung in 31 Jahren	73
3.1.2	Die geographische Verteilung innerhalb Baden-Württembergs.	76
3.1.2.1	Die Regierungsbezirke	77
3.1.2.2	Die Land- und Stadtkreise	79
3.1.3	Die betroffenen Städte und Gemeinden	90
3.1.3.1	Das Verhältnis von Wiederwahl und »Abwahl«	90
3.1.3.2	Nichtwiederwahlen – ein »ansteckendes« Phänomen?	95
3.1.3.3	Mehrmalige »Abwahlen« in derselben Kommune	106
3.1.3.4	Große Städte oder kleine Gemeinden?	110
3.1.4	Die Situation der (Ober-) Bürgermeister und ihrer Herausforderer	124
3.1.4.1	Ein Amt – aber wieviele Bewerber?	124
3.1.4.2	Die Anzahl der Wahlgänge	138
3.1.4.3	Die Wahlbeteiligung	145
3.1.4.4	Vernichtende Niederlage oder hauchdünner Sieg?	163
3.1.4.5	Der Herausforderer – ein auswärtiger Insider?	171
3.1.4.6	Nach acht oder 32 Jahren: Wann wird »abgewählt«?	183
3.1.4.7	Wer hat die besten Chancen: der erfahrene Fachmann oder der junge Laie? Der geschiedene Katholik oder der ledige Protestant?	199
3.1.5	Fazit des makrostrukturellen Zugangs.	224
3.2	Mikrostruktureller Zugang: die vom Wähler wahrgenommenen »Fehler« der einzelnen Bürgermeister	227
3.2.1	Der erfolgreiche Bürgermeister: zwischen »Identifikation« und »Projektion«.	227
3.2.2	Verstöße gegen das Gebot der »Identifikation«	231
3.2.2.1	Der Wohnsitz des Amtsinhabers: innen oder außen?	231
3.2.2.2	Karriereplanung oder Fluchtversuch: auswärtige Kandidaturen von Amtsinhabern	234
3.2.2.3	Überörtliches Engagement: Lust, Last oder Pflicht eines Bürgermeisters?	237
3.2.2.4	Feste, Jubiläen, Vereinstreffen – Wo war der Bürgermeister?	241
3.2.2.5	Der Bürgermeister: Repräsentant der Gemeinde oder (s)einer Partei?	249
3.2.2.6	Sonstige Verstöße gegen das Identifikationsgebot	258
3.2.3	Verstöße gegen das Gebot der »Projektion«.	260
3.2.3.1	Wie viele Duz-Freunde darf ein Bürgermeister haben?	262
3.2.3.2	Störung des Gemeindefriedens I: Bürgermeister und Gemeinderat	263

3.2.3.3	Störung des Gemeindefriedens II: Bürgermeister und Verwaltung	281
3.2.3.4	Störung des Gemeindefriedens III: Bürgermeister und Presse . . .	297
3.2.3.5	Störung des Gemeindefriedens IV: Bürgermeister und Einzelpersonen	302
3.2.4	Fazit des mikrostrukturellen Zugangs	307
3.3	Situativer Zugang: der Wahlkampf	309
3.3.1	Grundsätzliches zum (Bürgermeister-) Wahlkampf	311
3.3.1.1	Ohne ihn geht es nicht: der Wille zum Sieg als Grundvoraussetzung	311
3.3.1.2	Der Kampf um jede Stimme oder die Gefahr, sich zu sicher zu fühlen und den Gegner zu unterschätzen	313
3.3.2	Grundsätzliche Unterschiede zwischen dem Wahlkampf des Amtsinhabers und dem seines Herausforderers.	319
3.3.2.1	Der Janus-Kopf des Bürgermeisters	319
3.3.2.2	Erfolgreiche Herausforderer haben (oft) keine Vergangenheit. . . .	324
3.3.2.3	»Dazu kann ich nichts sagen, da muss ich mich erst einarbeiten!«.	325
3.3.2.4	Lammfromm oder bissig-aggressiv? Erfolgversprechende Wahlkampfstile	328
3.3.3	Der Wahlkampf des Amtsinhabers und seiner Unterstützer	332
3.3.3.1	Vorsicht bei Wahlprognosen!	332
3.3.3.2	Vorsicht bei Fragebögen!	334
3.3.3.3	»Wer die Jugend gewinnt...«.	336
3.3.3.4	Wenn die Verwaltung »wahlkämpft«...	338
3.3.3.5	Ein heikler Termin: die öffentliche Kandidatenvorstellung.	341
3.3.3.6	Die Unterstützung der Partei: Ja oder nein – massiv oder dezent?	346
3.3.3.7	Sonstige Beobachtungen zum Wahlkampf des Amtsinhabers	349
3.3.4	Fazit des situativen Zugangs	352
4	Schlussbetrachtung	354
4.1	Zentrale Ergebnisse der Untersuchung und tendenzielle Entwicklungen	354
4.2	Handlungsempfehlungen für Amtsinhaber	356
5	Literaturverzeichnis	361
6	Anhang	370
6.1	Die Anschreiben	370
6.2	Anmerkungen	380